

Claude Spiero: Und wir hielten sie für Menschen.

Jüdisches Schicksal während der Emigration. Tatsachenbericht.

Edition Haag im Haag und Herchen Verlag, ISBN 3-89228-053-3, 211 Seiten, Frankfurt/M 1987

Das nationalsozialistische Verbrechenregime sah in seinem Ausschließlichkeitsanspruch die „Feinde der Volksgemeinschaft“ nicht nur in allen, die sich der NS-Herrschaft aktiv entgegenstellten, sondern aufgrund einer pseudo-wissenschaftlich begründeten rassistischen Ausgrenzung wurden vor allen die Deutschen jüdischen Glaubens zu Fremden im eigenen Land. So bedeutete, wie Leo Baeck schon 1933 erkannt hatte, die „Kanzlerschaft des österreichischen Antisemiten Adolf Hit-

ler das Ende der zweitausendjährigen Geschichte der Juden in Deutschland.“

Bevor die Aussonderung der jüdischen Minderheit im Holocaust ihre furchtbarste Ausprägung erfuhr und zur fast vollständigen Vernichtung des europäischen Judentums führte, verließen diejenigen Juden ab 1933 Deutschland, die nicht darauf vertrauten, daß das NS-Regime zusammenbrechen oder zumindest seine Verfolgungs- und Entrechtungsmaßnahmen irgendwann mildern oder gar einstellen würde. Zu

diesen Emigranten gehört der Autor.

Claude Spiero ist einer der wenigen jüdischen Zeitzeugen, die während ihrer Emigration kontinuierlich ein Tagebuch führen konnten. Umso mehr ist zu begrüßen, daß er nun seine Tagebuchblätter wieder hervorgeholt und sie trotz der damals erlittenen Qualen erneut gelesen hat, um seine Erlebnisse als Zeitzeuge detailliert zu berichten. Die Tagebucheinträge sind sprachlich „neu gefaßt“. Dabei wurden einige Namen und Orte verändert (warum ei-

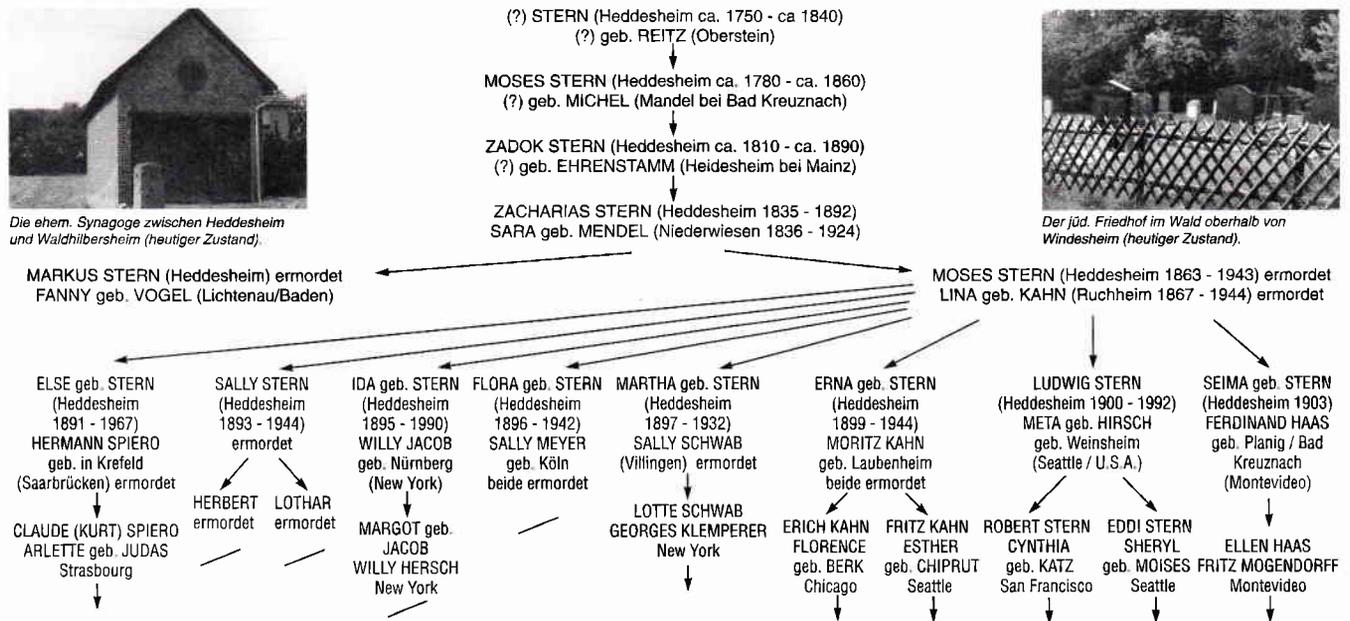
STAMMBAUM UND SCHICKSAL EINER HEDDESHEIMER JÜDISCHEN FAMILIE



Die ehem. Synagoge zwischen Heddesheim und Waldhillsheim (heutiger Zustand).



Der jüd. Friedhof im Wald oberhalb von Windexheim (heutiger Zustand).



SARA STERN geb. MENDEL ZACHARIAS STERN



MOSES STERN und LINA geb. KAHN



SALLY MEYER



FLORA MEYER geb. STERN



MORITZ KAHN ERNA geb. STERN



SALLY STERN



HERMANN SPIERO

DIE AHNEN

8 DER 19 IN POLEN ERMORDETEN DER FAMILIE STERN

gentlich?), und damals verschlüsselt berichtete Geschehnisse wurden umformuliert. Später bekanntgewordene Ereignisse wurden ergänzend hinzugefügt; sie betreffen vor allem das Schicksal der Mutter oder dienen in der Retrospektive der genaueren zeitlichen Einordnung. Der im Untertitel postulierte Tatsachenbericht erweist sich so als eine authentische Erzählung mit – natürlich – subjektiv gefärbter Sehweise, aber mit dem Bemühen um höchst mögliche Wahrhaftigkeit.

Claude Spiero erzählt sein leidvolles Leben in der Emigration. Nach dem Ersten Weltkrieg in Essen geboren, entstammt er einer Familie, die väterlicherseits auf der Flucht vor der spanischen Inquisition um 1600 an den Niederrhein kam, und mütterlicherseits seit vielen Jahrhunderten in Heddesheim (heute: Guldental) bei Bad Kreuznach lebte. Als Jugendlicher muß er das Gymnasium verlassen und schließlich auch seine Lehre als Gürtler abbrechen. Daher folgt er 1936 seiner Mutter nach Frankreich, nachdem sie wegen Beleidigung eines hohen Nazi-Funktionsärs fliehen mußte. Sein Vater blieb „trotzig“ in Deutschland, „weil er im 1. Weltkrieg das EK 1 und das EK 2 bekommen hatte und somit seiner Meinung nach als Jude nicht gefährdet war“ – ein verhängnisvoller Irrtum, wie der Buchtitel bereits ausweist.

Für Claude Spiero – er führt damals noch seinen ursprünglichen deutschen Vornamen Kurt – beginnt ein schlimmes Emigrantenleben, geprägt durch häufiges Wechseln des Aufenthaltsortes, durch Haft, durch Leben in Lagern, geprägt vor allem auch durch seelische Qualen wie Einsamkeit, der Angst um das Leben seiner Angehörigen und der permanenten Furcht, von deutschen Besatzern entdeckt und in die Vernichtungslager abtransportiert zu werden.

Im einzelnen erlebt und erleidet Claude Spiero drei Monate Einzelhaft in Belgien wegen illegaler Einreise und fehlender Arbeitserlaubnis, dann unter dem Eindruck des Einmarsches deutscher Truppen in Belgien erlebt er Verfrachtung in südfranzösische Lager. Er erleidet Leben in drangvoller Enge in den Lagern Bergerac, St. Cyprien, Ceret, in Le Vernet d'Ariège, wieder St. Cyprien, dann in Caussade, in Aubagne, in La Ciotat. Er erleidet Hunger, Zwangsarbeiten. Überall ist auch die Hoffnung auf Emigration nach Übersee, in die Schweiz oder nach Palästina, immer ist die Angst da, den Nazi-



Else Spiero geb. Stern und Hermann Spiero.

Schergen in die Hände zu fallen. Fast immer hat er auch Kontakt zu seiner Mutter, die über die ganzen Jahre hinweg seine einzige Bezugsperson bleibt. Schließlich flieht er aus dem Lager La Ciotat und lebt in verschiedenen Verstecken in Dörfern und Bauernhöfen in den Cevennen.

Hier engagiert sich Claude Spiero in der französischen Widerstandsbewegung, wo ihn das unmittelbare Kriegsgeschehen einholt, wo er die Befreiung Frankreichs und das Ende des Vichy-Regimes erlebt, und wo er im Frühjahr 1945 nach der Kapitulation Deutschlands seine Tagebücher abschließt.

Wie alle anderen Zeitzeugen erzählt auch Claude Spiero seine Leidensgeschichte etwa 40 Jahre nach

Kriegsende. Auch er öffnet sich öffentlich erst der Nachfolgegeneration, die nach den Verbrechen der Elterngeneration zu fragen begann. Umso mehr wird die Absicht des Autor deutlich, einen Dialog mit Menschen zu führen, die auch und gerade heute in Wort und Tat „Nein!“ zu alledem sagen.

Das außerordentlich packend geschriebene Buch rührt an, macht betroffen. Es sind die authentischen Äußerungen eines gedemütigten und geschundenen Menschen, der um seine Jugend betrogen wurde und tiefe seelische Verletzungen erleiden mußte, nur weil er Jude war. Es ist zu wünschen, daß das Buch viele und vor allem junge Leserinnen und Leser finden wird.

Manfred Koschig

Ich gedenke **יִזְכֹּר**
Hermann Spiero

Das Schicksal Hermann Spieros ist ein ebenso tragisches wie auch typisches für die jüdische Bevölkerung während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft: Hermann Spiero, am 28. März 1894 in Krefeld geboren, betrieb nach der Eheschließung am 5. Januar 1919 mit Else Stern (geboren am 22. November 1891 in Heddesheim bei Bad Kreuznach) einen Schmuck- und Uhrengrößenhandel in der Wernerstraße in Essen. Diesen mußte er 1934 im Zuge der „Arisierung“ aufgeben. Die Möglichkeit einer Emigration lehnte er mit folgenden, einen idealistischen Glauben an das Vaterland ausdrückenden Worten ab: „Ich war Offizier und habe das EK 1 und 2. Man wird es nicht wagen, mich anzurühren.“ In diesem Glauben an die „nationalen Verdien-

ותתי. כתיב בלתי וכתובות ד' ודע אצור לא ילית

Ich gedenke **יִזְכֹּר**

ste“ als Garant gegen den nationalsozialistischen Terror befand sich Hermann Spiero nicht allein. Wie sehr Hermann Spieros Vertrauen Lügen gestraft wurde, zeigte sich in den folgenden Jahren. Während seine Frau Else Spiero und sein Sohn Claude 1935/36 nach Frankreich flüchteten, blieb Hermann Spiero in Deutschland. Anfang der 40er Jahre zog er nach Dortmund, wo er unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit im Straßenbau verrichten mußte. Im April 1942 wurde er in das Lager Samocz (Polen) deportiert, wo er auf grausame Weise in den Tod getrieben wurde. Während der Jahre 1933 bis 1945 wurden allein aus Hermann Spieros Verwandtenkreis neunzehn Menschen verschleppt und ermordet.